

# Hütten-Zeitung

der  
Abteilung Schalke

## Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft.

5. Jahrgang.

Zuschriften sind unmittelbar an die Schrift-  
leitung „Hütten-Zeitung“ zu richten.

12. Nov. 1925

Nachdruck sämtlicher Artikel erwünscht, sofern  
nicht ausdrücklich verboten.

Nummer 39.

### Geduld.

Der Streit um Locarno tobt weiter. Nachdem die Deutsch-nationalen deswegen aus der Regierung ausgetreten sind und die Sozialdemokraten bisher erklärt haben, sie würden nach diesem Schritt der Deutschnationalen nichts zur Rettung des Kabinetts Luther tun, wird es nunmehr darauf ankommen, ob es gelingt, für das Werk von Locarno im deutschen Reichstag eine Mehrheit zustande zu bringen, oder ob es wirklich zur Reichstagsauflösung kommen wird. Ein innerer parlamentarischer Grund zu einem solchen Vorgehen liegt eigentlich nicht vor. Denn im Grunde sind sowohl die Sozialdemokraten wie das Zentrum, die Demokraten und die deutsche Volkspartei für Locarno, jedoch also eine gewaltige Mehrheit dafür ohne weiteres vorhanden wäre. Wenn es nicht zur glatten Auswirkung dieser Mehrheit kommt, so liegt eben in Deutschland wieder einmal der kleinliche Parteigeist über die politische Vernunft. Aber warten wir es ab! Geduld! —

\* \* \*

Geduld! — Das war auch der Inhalt der Äußerungen, die wir von den deutschen Vertretern in Locarno, vom Reichskanzler und seinem Außenminister gehört haben. Die Vertragsgegner haben uns versprochen, daß die Rückwirkungen des Friedenswerkes von Locarno sich schon bald, d. h. also vor der endgültigen Unterzeichnung des Vertrages am 1. Dezember in London, zeigen würden. In seiner bekannten Rundfunk-Rede hat sich unser Reichsaußenminister über diese Frage besonders ausgelassen und darüber wörtlich gesagt:

„Wenn der Geist von Locarno ein wirklicher Friedensgeist ist, dann muß sich dieser neue Geist aber ganz selbstverständlich im Rheinland auswirken, und über die Art dieser Auswirkungen ist auch den an der Befregung beteiligten Mächten das Nötige mitgeteilt worden. Da die übrigen Mächte selbst die Unterzeichnung am 1. Dezember gewünscht haben, so ist damit auch der Termin gegeben, an dem die besprochenen Rückwirkungen dem deutschen Volke und vor allem den Rheinländern sichtbar gemacht sein müssen. Darüber hinaus aber muß Locarno nicht das Ende, sondern der Anfang einer neuen Entwicklung sein, deren wichtigstes Ziel die Herstellung der Freiheit im Rheinland sein muß.“

Aus diesen Worten muß also jeder sachlich Denkende die Lehre ziehen, daß es noch zu früh ist, um schon jetzt endgültig eine Entscheidung über die Annahme oder Ablehnung der Verträge von Locarno zu treffen, daß man aber Geduld haben muß, um unsern Gegnern Gelegenheit zu geben, zu zeigen, daß es ihnen Ernst ist, mit uns Frieden zu machen.

### Die Räumung der Kölner Zone

— obgleich sie nicht zu den Rückwirkungen gehört und eine Sache ist, auf die wir einen Rechtsanspruch haben, — würde aber doch geeignet sein, uns den Glauben an den guten Willen unserer Vertragsgegner beizubringen. Stattdessen hören wir nun von neuen Schwierigkeiten, die der unersättliche französische Marschall Foch macht und von neuen Ausflüchten, die der Botschafterrat insofgedessen vorbringt. Aber vielleicht befindet man sich noch. Es scheint, als ob man unseren Vertretern in Locarno darüber feste Zusagen gemacht habe. Ob man sie nun angesichts des politischen Wirrwarrs in Deutschland nicht halten zu müssen glaubt? — Wir wollen es nicht hoffen und auch hier noch eine Weile Geduld üben.

\* \* \*

Nicht viel besser als uns ergeht es innerpolitisch Frankreich. Auch dort ist ein lebhafter

### Kampf um das neue Ministerium Painlevé

entbrannt, der die Gemüter in der Kammer und im Senat, wo es eigentlich gar keine Mehrheit hat, immer heftiger erregt. Die kümmerliche Mehrheit, welche Painlevé bei der Vertrauensfrage erhalten hat, reicht nicht hin, eine große Politik zu machen. Es wird entscheidend darauf ankommen, ob sich die Sozialisten, die bisher im Schmollwinkel saßen, und an der Regierung nicht beteiligt sind, doch noch zu einer freundlicheren Haltung entschließen.

\* \* \*

Der Aufstand in Syrien nimmt immer größere Dimensionen an. Die Beschließung von Damaskus hat im Orient tiefen Eindruck gemacht und nicht zur Beliebtheit der Franzosen beigetragen. — Der Winterfeldzug in Marokko scheint für Abd el Krim, dem man fälschlicherweise mal wieder Friedensgelüste andichtete, allerlei Vorteile zu bieten. Die Spanier hat er aus seiner Haupt-



### Ein Befreiungs-Denkmal.

Von der Stadt Kettwig zur Erinnerung an die Befreiung aus der Fremdherrschaft der Jahre 1923-1925 errichtete Gedenktafel.

Stadt Ajdir, deren Einnahme sie mit so großem Hasso der ganzen Welt verkündeten, wieder herausgeworfen. Der französische Marschall Pétain ist nach Frankreich zurückgekehrt, da es in Marokko doch keine Vorbeeren mehr zu ernten gibt.

### Eine infame Kriegsschuldfrage

hat endlich ihr wohlverdientes Ende gefunden. Ein Teil der englischen Presse hatte daran gezweifelt, daß die unsinnige Geschichte von der Verwertung deutscher Kriegerleichen zwecks Fettgewinnung von dem General Charteris zu Propagandazwecken erfunden worden sei. Aber General Charteris hat jetzt, wie „Daily Express“ meldet, seine frühere Aussage bestätigt, was um so schwerwiegender ist, als der General zurzeit Abgeordneter des Unterhauses ist. Während des Krieges war er Chef des englischen Intelligenzdienstes in Frankreich. Ein Vertreter des gleichen Blattes hat sich darauf mit einem früheren Mitgliede des Stabes des englischen Hauptquartiers in Verbindung gesetzt, der ihm ganz offen zugab, daß im englischen Hauptquartier niemals irgendein Zweifel über die wahre Natur der deutschen „Kadaver-Verwertungs-Gesellschaft“ bestanden habe. Das englische Hauptquartier habe sehr wohl gewußt, daß der aufgefangene deutsche Befehl sich nur auf Tierkadaver bezog. Die Enthüllungen des Generals Charteris haben hier großes Aufsehen erregt, obwohl die Presse aus begreiflichen Gründen noch etwas zurückhaltend ist.

### In der übrigen Welt

ging es hantbewegt zu. Auf den italienischen Diktator Mussolini ist ein Attentat verübt worden. — Gewaltige Naturereignisse haben an verschiedenen Stellen der Erde gewütet. — In China ist es doch zu einer Zollkonferenz gekommen, auf der die Chinesen wirklich ihre Zollselbständigkeit durchgesetzt haben. Und sonst noch vieles andere, was uns in Deutschland nicht sonderlich zu betrüben braucht.

Reinecke Voss.

## Wirtschaftlicher Rundfunk.

Der Reichskohlenkommissar und der preußische Handelsminister haben die Öffentlichkeit vor kurzem über die Lage des Ruhrbergbaus unterrichtet. Beide stellten fest, daß eine ungeheure Ueberproduktion an Kohlen stattfindet, unter der besonders der Ruhrbergbau auf das empfindlichste leiden müsse. Im Oktober lagen über 7 000 000 Tonnen Kohlen und fast 3 000 000 Tonnen Koks auf den Halben, von denen kürzlich erst 100 000 Tonnen abgerufen wurden. Auch technisch gut eingerichtete Zechen könnten unter Umständen völlig unwirtschaftlich arbeiten, weil die Erzeugung nirgend Aufnahme findet. Besonders schmerzlich ist es, hob der Handelsminister hervor, daß die weiter notwendigen Zechenstilllegungen in einem Zeitpunkt vorgenommen werden mußten, wo die Förderleistung des einzelnen Hauer eine erfreuliche Höhe erreicht habe. Ohne Einschränkungen des einen oder anderen Betriebes werde es auch in Zukunft kaum abgehen. Alles in allem seien 30 Zechen ganz stillgelegt, weitere 60 stark eingeschränkt worden. Im ganzen seien etwa 60 000 Bergarbeiter entlassen, von denen 25 000, wenn sie nicht mit Notstandsarbeiten beschäftigt werden könnten, längere Zeit arbeitslos sein müßten. Die jetzige Belegschaft im Ruhrrevier betrage etwa 400 000 Mann und sei geringer als in der Vorkriegszeit. Die Maßnahmen, die zur Besserung der Lage eine Erhöhung des Absatzes anstrebten, hätten bisher zu einem völligen Erfolg leider nicht geführt. Wenn man der Kohlenwirtschaft helfen wolle, so müsse man vor allem dafür sorgen, daß die gewaltigen öffentlichen Lasten und Abgaben abgebaut würden, die die Wirtschaft zu erdrücken drohten.

Soweit der preußische Handelsminister. Daß der Ernst der wirtschaftlichen Lage auch in den Kreisen der Arbeiterschaft Verständnis findet, davon zeugt ein Rundschreiben, das der Vorstand des deutschen Metallarbeiterverbandes an seine Funktionäre versandt hat. Darin heißt es u. a.: Die wirtschaftliche Situation ist ernster, als ein Teil der Kollegen und die Arbeiterschaft im allgemeinen sie ansieht. Funktionäre, die in der Lage sind, den wirtschaftspolitischen Teil maßgebender Handelszeitungen zu verfolgen, werden an sich schon die Situation richtig einschätzen. Aber in den weiten Kreisen der Kollegen herrscht vielfach noch die trügerische Meinung, daß nicht nur Forderungen in beliebiger Höhe gestellt werden, sondern daß sie auch mit Leichtigkeit von der Industrie erfüllt werden können. Das ist ein Trugschluß. Der Mangel an flüssigen Mitteln ist ungeheuer, und Werke, die nach außen hin als die bestfundierten gelten, befinden sich in einer wirtschaftlichen Krise, die es ihnen vielfach nicht erlaubt, Forderungen von Gläubigern in lächerlich geringen Beträgen anders wie zum Teil durch langfristige Monatswechsel begleichen zu können.



In der Eisenindustrie sieht es auch noch nicht besser aus. Die Rohstahlgemeinschaft hat auch für November eine Einschränkung der Erzeugung um 35 v. H. beschlossen. Während das Auslandsgehalt eine leichte Belebung erfahren hat, hat sich der Inland-Absatz weiter verschlechtert. Die Zurückhaltung der Verbraucher ist andauernd groß. Die immer schärfer einsetzende Geldknappheit legt ihnen weiterhin die äußerste Einschränkung auf. Hier ist, das ist sicher, der Tiefstand ganz gewiß noch nicht erreicht.

Man hört vielfach die Meinung vertreten, daß die Preissenkungs-Aktion der Reichsregierung bislang noch wenig Erfolg gehabt habe. So ganz stimmt das aber doch nicht. So ist beispielsweise die Reichsmessziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt Oktober gegen den Vormonat um 1 v. H. zurückgegangen, die reinen Ernährungsausgaben infolge von Verbilligung von Brot, Kartoffeln, Gemüse, Fleisch und Zucker sogar um fast 2 v. H. Die Großhandelsmesszahl hat einen Rückgang um 0,5 v. H. erfahren, die landwirtschaftlichen Erzeugnisse sogar um 4 v. H.

Der Reichskanzler hatte mit Vertretern des Handwerks und des Kleinhandels der Lebensmittelbranche eine Aussprache, die völliges Einverständnis darüber erbrachte, daß die Preissenkungsmaßnahmen mit größtem Nachdruck gegenüber allen Wirtschaftsgruppen weiter durchgeführt werden sollen.

Eine frohe Botschaft ist denjenigen geworden, die bislang vergebens auf eine Aufwertung ihrer Sparguthaben hofften. Der Freistaat Preußen hat eine Ausführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz erlassen, in der die Aufwertung der Sparguthaben statt nach Maßgabe einer tatsächlich vorhandenen Teilungsmasse nunmehr nach einem einheitlichen Satz angeordnet wird. Dieser Satz ist auf 12½ v. H. des Goldmarkbetrages der einzelnen Guthaben festgesetzt worden. Nun wird allerdings die ganz überwiegende Mehrzahl der Sparkassen nicht in der Lage sein, diesen Satz aus eigenem Vermögen aufzubringen. Die Aufbringung der erforderlichen Mittel für die Aufwertung wird also durch die sogenannten Garantiegemeinden der Sparkassen erfolgen müssen. Für leistungsschwache Gemeinden wird ein Sparkassenausgleichsstock geschaffen. Bei der jetzigen Wirtschaftslage wird es allerdings für die Gemeinden nicht möglich sein, die erforderlichen beträchtlichen Mittel bereitzustellen. Immerhin ist aber für bessere Zeiten jetzt Vorsorge getroffen, daß die früheren Sparer wenigstens teilweise zu ihrem Gelde gelangen. Das wird vielen ein Anlaß sein, die so unverhofft erhaltenen Mittel als Grundstock für ein neues Gold- oder wertbeständiges Sparguthaben anzulegen und so aufs neue die segensbringende Spartätigkeit zu beginnen.

## Zusammenhänge.

Nachstehende Ausführungen sind dem Briefe eines ehemaligen, türkischen Generalstabsoffiziers entnommen. Sie zeigen mit erschreckender Deutlichkeit Zusammenhänge der Geschehnisse am Rif, in Syrien und Aegypten.

Letztlich erhielt ich nun Nachricht, daß die Franzosen einige 20 erschossene „Briganten“ auf dem „Midan“ in Damaskus öffentlich ausstellten. (Das war, wie unsere Leser wissen, der Anfang zu dem Massaker und dem Bombardement in Damaskus. Red.), die einen Automobilzug der „Administration Militaire“ überfallen hatten. Diese „Briganten“ hatten aber doch nichts anderes getan, als jeder tapfere Soldat im gleichen Falle tut und tun muß, den Feind schädigen. Aber sie fielen nicht etwa im offenen Kampfe, sondern erst, nachdem der französische Convoi die weiße Flagge gezeigt hatte; als sie sich daraufhin näherten, wurden sie heimtückisch erschossen.

Die Schaustellung gerichtlich abgeurteilter Verbrecher ist zwar landesüblich. Wenn aber die Franzosen türkisch erschossene Freiheitskrieger wie Verbrecher behandeln, so können sie sich nicht wundern, wenn meine Landsleute dies als eine Schmach empfinden, und es gehört keine Prophetengabe dazu, um schon heute zu sagen, daß diese französische Bestialität nicht ungerächt bleiben wird.

Vorsichtigerweise hatte die Garnison unmittelbar darauf die Stadt verlassen, und auf den Höhen jenseits der Barada ein befestigtes Lager bezogen. Die schönen, von Pappeln umäumten Straßen, die dort zusammenlaufen, wimmeln jetzt von Trup-

pen, die rücksichtslos nicht nur alle Bäume fällen, sondern auch die reichen Gärten, die sich bis zur Stadt hinziehen, völlig verwüsten haben. Tatsächlich steht hier kein Obstbaum mehr. Nur dann und wann werden starke Abteilungen in Begleitung von Tanks und Panzerautos in die Stadt geschickt, um die Bevölkerung zu „beruhigen.“

Was sich nun entwickeln wird — Allah allein weiß es. Man glaube aber in Frankreich ja nicht, daß man es nur mit den Drusen zu tun habe. Nein, heute wirkt sich das geistige Erbe des unvergeßlichen Mohammed-bay-Farhid in gleicher Weise gegen Engländer wie Franzosen aus, namentlich gegen die letzteren. Unsere Rassen werden von allen wahren Mohammedanern immer wieder gefüllt, und dieser Kriegsschatz ist für unsere Feinde unerreichbar. Aus ihnen wird sowohl die Armeekönig Ali von Hedschas, wie die Abd el Krims, des Emirs von Transjordanien Abdullah und der Syriener unterhalten. Dieser Schatz ist die Quelle, die alle finanziellen Sorgen dieser aufrechten Mohammedaner reguliert, wo immer sie den Kampf um ihre Freiheit, ihren Bildungsdrang und ihre politische Selbständigkeit führen. Zur Zeit sind wir dabei, neue Truppen bereitzustellen. Ehemalige Schüler der früher von Deutschen geleiteten türkischen Schulen haben die Ausbildung in ihren Händen. Der Ersatz geht von hier an die verschiedensten Fronten. Sie würden Drusen als Kavalleristen im Hedschas finden, Tunesier und Aegyptier in gewissen anderen Gebieten, Rifleute im Hauran, dagegen wieder Syrier in Marokko. Selbst die französische aktive Armee wird systematisch mit unseren Leuten durchsetzt, die nur auf den Befehl warten, der kommen wird, je toller es die Franzosen treiben, und zu

## Aus vergilbten Blättern.

Strebst du nach Hohem, so achte darauf,  
Daß du der Niederen auch nicht vergilst.  
Wer nur das Ziel sieht, verfehlet den Lauf.  
Wehe dem Irdischen, der Irdisches vermischt.  
Trägt dich die Erde, so liebe die Erde,  
Ruft dich der Himmel, so folge beherdt!  
Aber sich unter den Zweien zu teilen,  
Nimmt nun und nimmer ein fröhliches End'.

Johann Peter Esler (1804–1870).

Wem's allzeit zu früh dünkt, der kommt meist zu spät.  
Burgdorf, den 11. September 1803.

J. G. Pestalozzi.

Der Ueberzeugung ist der Mensch verpflichtet;  
Nicht das Gesetz, nur die Erkenntnis richtet.

Kaupach.

Nur der Demut scheint die Wahrheit hell,  
Nur der Liebe fließt der Schönheit Quell.

Friedr. v. Schlegel.

Dies Schattenbild sei der Vergangenheit,  
Der freundlichen, mit dir verlebten Stunden,  
Sei der Erinnerung an deinen Freund geweiht,  
Der Margots Reiz und Margots Heiterkeit  
Zum zweitenmal in dir gefunden.

Moritz Aug. v. Thümmel (1738–1817).

## Sorgfältige Werkzeugbehandlung ist halbe Arbeit.

## Zwischenspiel.

Ein Großstadterlebnis von Th. Buntentrich.



Drei Jahre — vielleicht noch etwas weniger — mag der hübsche blonde Krauskopf alt sein, der da am Kirchplatz ratlos steht, schier den Finger sich abbeißen möchte vor Not und Verlegenheit, und hilflos nach allen Straßenrichtungen späht..

„Mutti! — Wo ist meine Mutti...?“

Na also —: ein Fall von zwanzig! Es war halt auch gar zu fesselnd und interessant, was die Frau Bähmann von der Frau Heidschnuck zu erzählen hatte — und man hatte sich das mit dem Kostgänger ja längst reimen können! Und nun war's also herausgekommen — nun hatte der Mann...

„Eins!“ — schlägt die Uhr vom Kirchturm. Und da ist's plötzlich allerhöchste Zeit! Um halb zwei kommt der Mann — und sie hat den Rüststiel noch im Beutel! Nun also in Eilmärschen heimwärts — zu Herd und Töpfen! Schade — noch auf der Treppe muß sie es denken —: wenn man nun doch noch erfahren hätte, was der Mann...

Aber — Tottsverbed! — wo ist denn „das Blag“ geblieben?! Gestalt läuft es ihr durch die Glieder —: das Kind ist ihr abhanden gekommen! — Nun aber los! Und sie stürzt davon — läßt Rüststiel sein — muß das Kind suchen! Läuft strakauf, strakab — in alle Läden guckt sie, in alle Hausflure... Nichts!

Wie gesagt: ein Fall von zwanzig!

Der vom Posten abgelöste Schupomann kommt auf dem Weg zur Wache über den Kirchplatz.

„Mutti! Wo ist meine Mutti?!“

Zehn — zwanzig — fünfzig Menschen gehen vorüber. Achtlos teils, teils achselzuckend: „Wird wohl irgendwo stehen und tratschen...!“ — Wen geht es was an? —

Der Schupo aber ist zur Wahrung der öffentlichen Ordnung da. Und es ist entschieden gegen die Ordnung, daß um die Mittagszeit ein kleiner Blondkopf traurig am Kirchplatz steht und nach seiner Mutti ruft.

Also tritt der Schupomann dienstlich in Aktion. Nicht ganz so energisch zwar, als ob es etwa gelte, einem gestürzten Pferd aufzuhelfen oder einen schief geladenen Donnerkeil zur Wache zu führen. Denn der Schupomann ist jung, hat vielleicht noch nie so ein kleines Wesen angefaßt, ist breit in den Schultern und baumlang — und das Kleine, Blonde ist so zierlich und verschüchtert... Immerhin: es gilt der öffentlichen Ordnung. Und Dienst ist Dienst! —

„Wo wohnt denn deine Mutti?“ Tief muß er sich zur der Kleinen niederbücken. Die fährt erschreckt auf —

„Ich — ich weiß nicht...“

„Wie heißt du denn?“

„Erna...“

„Und wie noch?“

„Lenchen...“

„Und weiter?“

„Weiter nicht!“ Kategorisch erklärt sie es. Sie hat bereits Vertrauen gewonnen.

Es sammeln sich aber auch bereits Neugierige um die beiden. Beobachten kritischen Blicks die Entwidlung der Dinge. „Wat well he van dem Keng?“ — Einige trauen dem „Grünen“ offenbar nichts Gutes zu. Stehen umher mit finsternen Gesichtern.

Der „Grüne“ richtet sich auf.

„Kennt jemand von Ihnen das Kind?“

Nein — keiner. Sie stehen nur und gaffen. Da muß der Beamte sich selber weiter helfen.

„Wo ist denn deine Mutti hingegangen?“

„Ich weiß nicht!“

„War sie beim Metzger?“

„Ja...“

„Bei dem dort?“

„Ja!“

„Oder bei dem andern dort drüben?“

„Ich weiß nicht...“

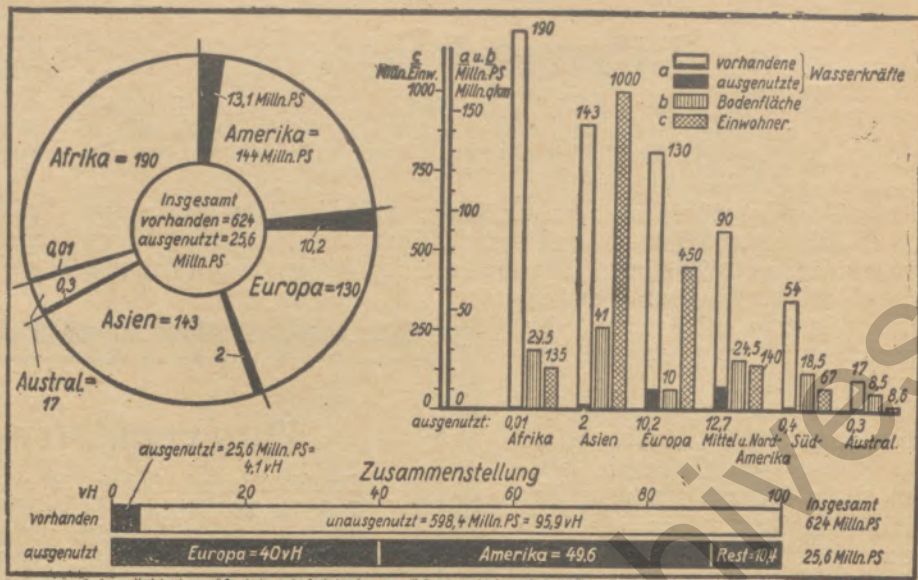
„Wo war sie noch?“

„Stielmus laufen...“

einer furchtbaren Katastrophe führen muß. Vielleicht erklärt sich die Nervosität auch der Franzosen aus dieser unsichtbaren, riesigen Gefahr. Sie wissen jetzt genau, wie die Engländer, daß wir heute den wahren Dschihad führen. Nicht nur für uns, sondern auch für euch, unsere alten, treuen Waffengefährten. Unsere Gegner wissen, warum es geht. Die Katastrophe in Tantai ist nur ein Beweis dafür, allerdings auch dafür, daß wir schreckliche Opfer werden bringen müssen. Unsere Taktik beginnt sich zu bewähren, wir werden das Joch der Fremden abschütteln. Niemand hilft uns ja, und am allerwenigsten der Völkerbund, unter dessen Augen sich in Syrien, wie im Rif und in Ägypten und demnächst auch anderswo Tragödien abspielen, die in ihrer Furchtbarkeit selbst manche Episode des Weltkrieges in den Schatten stellen.

## Volkswirtschaftliche Plauderei.

Zwei Begriffe beherrschen die Volkswirtschaft, der Güterverbrauch und die Gütererzeugung, oder, um gleich die für beide Begriffe üblichen und nicht zu umgehenden Fremdwörter zu nennen, die „Konsumtion“ und die „Produktion“. Wirtschaften heißt nun die Verbindung zwischen Konsumtion und Produktion herzustellen. Die Konsumtion ist aus dem Bedürfnis bestimmter Güter zur



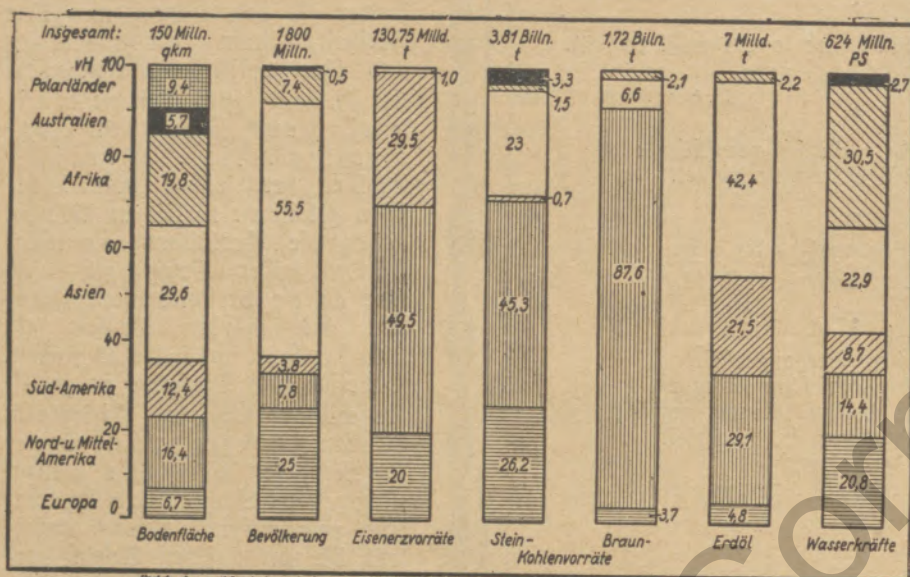
### 2. Die Wasserkraft der Welt.

Lebenshaltung des Menschen gegeben. Aus der Notwendigkeit, diese Güter erst herzustellen, zu produzieren, ergibt sich die Produktion. Produktion ist die Gütererzeugung und Konsumtion ist der Güterverbrauch. Um ein Gut herzustellen, bedarf es dreier Faktoren, der Rohstoffe, der Werkzeuge und der menschlichen Arbeitskraft. Als Rohstoffe spielen in unserem Bezirk Eisen- und Kohle eine besondere Rolle. An Werkzeugen wäre mancherlei zu nennen. Man kann bei dem Hammer und Meißel des Schlossers anfangen und muß dann letzten Endes auch die kompliziertesten Gebilde, z. B. den Hochofen, mit hinzu rechnen. Die menschliche Arbeitskraft liefert jeder einzelne, der in den Werkstätten beschäftigt ist.

Es soll nun in unserer volkswirtschaftlichen Plauderei von den oben genannten drei Produktionsfaktoren ausgegangen werden.

Es werden hier zuerst die Rohstoffe genannt. Diese sind der uns umgebenden Natur zu entnehmen. Es leuchtet ein, daß mit dieser Tatsache die Volkswirtschaft eines Landes von vornherein von der natürlichen Beschaffenheit dieses Landes abhängig ist.

Unser erstes Bild gibt einen Überblick über die Verteilung von Bodenfläche, Bevölkerung und Naturkräfte der Welt. Von den 150 Millionen Quadratkilometer Bodenfläche der Erde entfallen auf Europa 6,7 %. Auf Amerika (Nord-, Süd- und Mittelamerika) zusammen 28,8 %, also ungefähr soviel wie Asien mit 29,6 %. Die Gesamtbevölkerung der Erde stellt sich auf 1800 Millionen Menschen, von denen auf Europa 25 % der Gesamtzahl entfallen. Auf Amerika (Süd-, Nord- und Mittelamerika) entfallen



1. Bodentfläche, Bevölkerung und Naturkräfte der Welt.

## Wer Kisten offen und Werkzeug herumliegen läßt - verführt zum Diebstahl!

„Ah — endlich eine Spur!

„Auf dem Markt?“

„Ja!“

„Bei welchem Händler?“

„Da drüben — oder da ...“

„Da ist doch kein Markt ...?“

„Aber Stielmus ...“

Die Kleine wird langsam nervös. Der Schupomann heinake auch. Wenn nur das gaffende Volk nicht wäre!

„Nehmen Sie sie doch mit auf die Wache! Wird schon abgeholt werden!“

Aber davor hat die Kleine Scheu.

„Nein — nicht auf die Wache! Zu meiner Mutti! Du sollst meine Mutti suchen! Komm, Schupo ...!“

Und die zierliche, dreifüßige Kleine nimmt den grünen Riesen bei der Hand — zieht ihn weiter ...

Unwillkürlich muß ich denken: Was kein Verstand der Verstandigen sieht ...

Der „Grüne“ folgt der Kleinen — wohin? Ah — in den nächsten besten Laden.

„War deine Mutti hier?“

„Ich weiß nicht! Du mußt fragen, Schupo ...!“

Da zieht er mit ihr von Laden zu Laden — von Haus zu Haus:

„Kennen Sie das Kind? Oder seine Mutter ...?“

Ich weiß nicht, wie die Sache ausgelaufen ist. Ich weiß nur daß es auf einmal nur noch helle, freundliche Gesichter gab in all dem Tröb hinter dem ungleichen Paar. Daß plötzlich keiner mehr Sorge um das Kleine, Blonde, Hilflose hatte, das seinen Begleiter fest an der Hand hielt ...

„Du mußt immer weiter fragen, Schupo ...!“ —

Das heißt — noch eines weiß ich: Das Zwischenspiel, das Grünblonde, ist durch die trübe, enge Straße gegangen wie ein hüpfender Sonnenstrahl. Und war doch — sei es, wie es sei — nur ein Fall von zwanzig ...

## Es war einmal ...



Recht anschaulich schrieb vor einiger Zeit Karl Lütge in der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung:

„Es war einmal ...“

... daß junge Leute sich gern hatten, kurz entschlossen den Bund fürs Leben eingingen, eine schöne Wohnung suchten und mieteten, von den Eltern die gesamte Einrichtung, von Verwandten und Bekannten alles übrige Drum und Dran geschenkt erhielten, je nach Laune eine nette Hochzeitsreise machten und einen gar wunderbaren Honigmonat verlebten.

... daß man vom Monatsgehalt nach Bestreitung aller Haushaltungsausgaben, Neuanschaffungen an Schuhen, anderer Bekleidung und mehr oder minder nötigen Dingen, noch ein hübsches Teil auf die hohe Kante legen und so im Laufe der Jahre ein gar stattliches Sümmechen für das Alter zusammensparen konnte.

... daß jedermann nach Leistung und Können bewertet und geschätzt ward, daß Gelehrte, Ärzte, Lehrer, Journalisten hoch im Ansehen standen und für ihr Wirken und Werken gerechten Lohn empfangen.

... daß man zu jeder Tages- und Nachtzeit die Straßen der Stadt durchschreiten, gemächlich heimpilgern konnte, ohne in Angst vor Ueberfällen, Anrenpfeien, Schlägereien und Straßenkämpfen zu leben.

... daß man in den Geschäften in der ausgefuchst höflichsten Form bedient wurde, jedes Paketchen verschnürt bekam, Papier reichlich erhielt und in gewählten Worten gebeten wurde, daß Geschäft wieder zu „beehren“.

... daß der Landmann wie ein Landmann, der Städter wie ein Städter gekleidet ging, das Städterputz auf dem Lande und Dirndlmaskerade typischer Großstadtmenchen unfehlbar den Fluß der Lächerlichkeit nach sich zog.

... daß alte, verdiente Leute in Ruhe und Beschaulichkeit ihren Lebensabend genossen, sich am alten Hausrat, zusammengetragenen Schätzen und Andenken erfreuten und in der Erinnerung an ein arbeitsreiches, wechselvolles Leben geruhsam dahinlebten.

... daß man von allen diesen alltäglichen Dingen nicht das mindeste Aufheben machte, sondern sie als etwas ganz Selbstverständliches, Unwandelbares betrachtete.

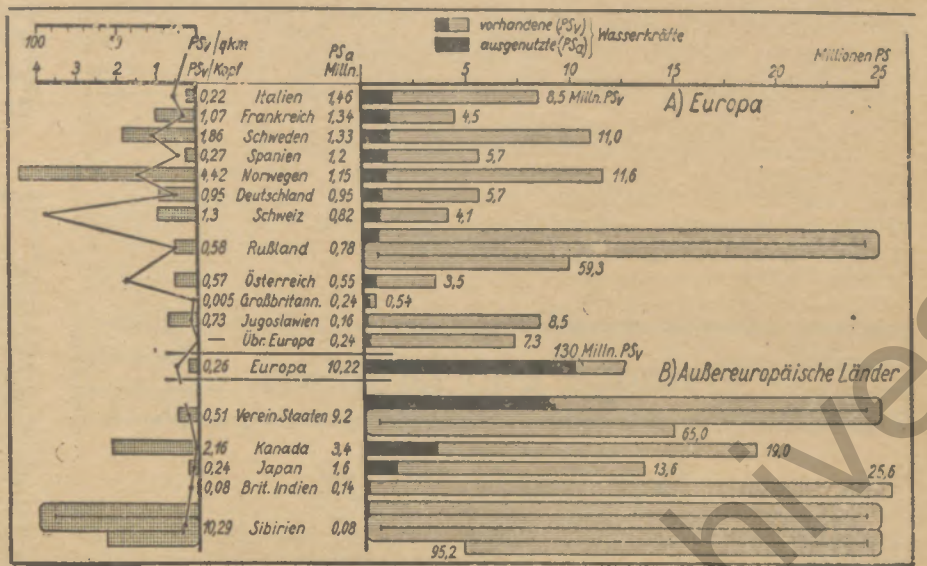
hingegen nur 11,6 % der zuvor genannten Gesamtbevölkerungszahl. Es zeigt sich hier die dichtere Bevölkerung Europas im Hinblick auf die oben gezeigte, die Europas weit übertreffende Größe Amerikas in Bezug auf räumliche Ausdehnung umso mehr hervor. Es ist klar, das angesichts dieses besonders ungünstigen Verhältnisses der Bevölkerungszahl zur Größe der Bodenschätze in Europa für diesen Erdteil sich ganz bestimmte Folgerungen ergeben müssen. Nämlich Europa muß die Ausnutzung seiner natürlichen Reichtümer ganz besonders intensiv betreiben und ist, da ihm für die Bedürfnisse seiner Wirtschaft vieles in Europa fehlt, auf den Gütertausch mit anderen Erdteilen angewiesen. Diese Güter muß es entweder der Natur entziehen oder auf mehr oder weniger komplizierte Art herstellen, d. h. produzieren. Es muß aber vielfach durch harte Arbeit das Erzeugnis, was die Natur den anderen Erdteilen verschwenderisch in den Schoß wirft. In welchem Maße das besonders für Deutschland zutrifft werden wir noch des öfteren erwähnen müssen. An Eisenerzvorräten ist Amerika mit insgesamt 79 % der gesamten Erzvorräte der Welt gegen Europa mit nur 20 % weit begünstigter.

Die im Bild 1 nunmehr weiter zur Darstellung gelangenden Naturschätze als Kohle, Erdöl und Wasserkraft seien im Zusammenhang mit den in Bild 2 gezeigten Wasserkraften der Welt behandelt.

In der Produktion spielen die zuletzt genannten Naturschätze eine besondere Rolle. Sie werden weniger als Rohstoffe, sondern vielmehr als Energiequellen gewertet und verwandt. Es leuchtet ein, daß zur Betreibung der in dem Produktionsprozeß verwandten Maschinen die menschliche Kraft nicht ausreicht. An ihre Stelle tritt die Kraft, die aus Kohle, Erdöl und Wasser gewonnen wird.

Es ist hier zunächst einmal die alt-ehrsame Dampfmaschine zu nennen. Die Dampferzeugung erfolgt mit Hilfe der Kohle. Unser erstes Bild ergibt eine Beteiligung Europas an den gesamten Steinkohlevorräten der Welt mit 26,2 %, wo hingegen an Braunkohle nur 3,7 %; auf Europa entfallen. Erwähnt sei hier, daß Deutschland durch den Versailler Gewaltfrieden in Oberschlesien neben wichtigen Erzgewinnungsstellen bedeutende Kohlenlager genommen wurden. In der modernen Energiewirtschaft ist immer mehr die Verwendung von leicht vergasbaren Flüssigkeiten als Benzin, Erdöl usw. an Stelle der Kohle getreten. Bild 1 zeigt Amerika mit 50,6 % als das erdölreichste Land der Welt. Das Erdöl ist für die Industrie und vor allen Dingen für die Handels- und Kriegsflotte von so entscheidender Wichtigkeit geworden, daß es heute ein Faktor ist, der die Weltpolitik der uns ausbeutenden Großmächte wesentlich mit bestimmt. Hierüber näheres später. — Wir stehen im Zeitalter der Elektrizität. Ueber die Bedeutung der elektrischen Kraft in unserer Wirtschaft ist hier wohl nicht weiter zu sprechen. Zu ihrer Erzeugung werden alle vorgenannten Energiequellen verwandt.

Besonders billig gestaltet sich die Stromerzeugung mit Hilfe der Wasserkraft. Aus diesem Grunde finden sich in unserer nächsten Nähe an der Ruhr und Leppe, zahlreiche große Kraftwerke, die mit Hilfe von Wasserturbinen die Wasserkraft in elektrische Energie verwandeln. Es sei hier auf die großen Talsperren hingewiesen, die in einem großen Staudammen die verstreuten Wasserkraft sammeln und in der genannten Weise ausnutzen. Unser erstes Bild zeigt eine Beteiligung Europas mit 20,8 %



3. Die Wasserkraften der wichtigsten Länder.

an den gesamten Wasserkraften der Welt. Das zweite gibt einen Überblick über die in den einzelnen Erdteilen vorhandenen Wasserkraften und deren wirtschaftliche Ausnutzung. Es ist für Amerika (Mittel-, Nord- und Südamerika) ein Vorhandensein von 144 Millionen Pferdekraften in Form von Wasserkraft festzustellen, bei einer Bodenschätze von 43 Millionen Quadratkilometern. Davon werden ausgenutzt 49,6 %. Europa besitzt 130 Millionen Pferdekraften in Form von Wasser, bei einer Bodenschätze von 10 Millionen Quadratkilometer. Europa nutzt die vorhandenen Wasserkraften zu 40 % aus. Hier tritt die alte Erscheinung zu Tage, daß die dichte Bevölkerung Europas zu einer intensiven Ausnutzung seiner Naturschätze zwingt.

Das dritte Bild zeigt die Wasserkraften der wichtigsten Länder. Es ergibt sich, daß die gebirgigen, nordischen Länder als Norwegen, Schweden, weiter Rußland über die größten Wasserkraften verfügen, obgleich Schweden und Norwegen der Größe ihres Landes nach hinter den anderen europäischen Ländern weit zurück bleiben. Von den elf Millionen in Schweden werden dort 1,33 Millionen Pferdekraften, von den 11,6 Millionen Norwegens werden 1,15 Millionen Pferdekraften und endlich von den 59,3 Millionen Rußlands nur 0,78 Millionen Pferdekraften des Wassers ausgenutzt. Deutschland besitzt insgesamt 5,7 Millionen Pferdekraften, von denen 0,95 Millionen ausgenutzt werden. Es seien schließlich noch die Gesamtwasserkraften der Vereinigten Staaten mit 65,0 Millionen und die Sibiriens mit 93,2 Millionen Pferdekraften genannt, von welchen ersteren 9,2 Millionen und von den letzteren nur 0,08 Millionen Pferdekraften verwandt werden.

Wir gingen von den Faktoren eines jeden Produktionsprozesses aus. Es ist versucht worden, unter den Rohstoffen als Grundlage einer

## Ordnung muß sein - der Werksdieb bestiehlt auch dich!

Klingt uns das heute nicht wie ein schönes Märchen? Und doch war es noch bis zum Kriege überall in Deutschland reine Wirklichkeit. Wir lebten damals, sagt man, wie „Gott in Frankreich“. Not und Mangel kannten wir im allgemeinen nicht.

Der Arbeiter hatte nicht nur das, was er zum Leben brauchte, sondern konnte sich Vieles darüber hinaus leisten und doch noch ein schönes Stückchen auf die Sparskaffe tragen. Der Lohn, den er regelmäßig nach Hause brachte, war gut auskömmlich, da die Lebensmittel und die sonstige Haushaltung billig waren. Er brauchte die Groschen nicht in der Hand umzudrehen, wenn er sich ein Glas Bier leisten wollte, Tabak und Zigarren, die er schmückte, brauchte er sich nicht abzuknipsen.

Behaglich und zufrieden lebte er mit seiner Familie, besuchte ab und zu seinen Turn- oder Gesangsverein und ging am Sonntag mit den Seinen zu Mutter Grün und zum Kaffeetrinken. Auch der kleine Mann war in seinem Kreise gewissermaßen ein reicher Mann, und ein ordentlicher Arbeiter hätte sich damals geschämt, wenn man ihn einen Proleten geheißen hätte.

Das ist nun von Grund auf anders geworden. Wir befinden uns alle in einem geradezu erbärmlichen Zustand. Wir wissen vor Elend nicht ein noch aus: Teuerung, Arbeitslosigkeit, Steuern, Wohnungsnot, Krankheit machen uns kaputt. Die Arbeit ist uns verleidet, die gute Laune zum Teufel, das Leben vergällt. Alles ist uns Wurscht.

Soll es, kann es so weiter gehen?

Nein, und nochmals nein!

Wir wollen nicht fragen, wie das Elend gekommen und wer daran schuld ist. Wir wollen sehen, daß wir schnellstens aus dem Dreck herauskommen. Das ist sehr einfach. Wir brauchen bloß so zu leben und das zu tun, wie wir es früher getan haben. Wir müssen vor allem darauf sehen, daß wir alle wieder ordentliche, tüchtige, fleißige und anständige Kerle werden. Daran hat es nämlich gewaltig gehapert, und weil wir nicht so waren, wie wir sein sollten, sind es die Anderen auch nicht gewesen. Und dadurch haben wir uns alle gegenseitig das Leben verpfuscht. Denn wenn du dich brüdest und moolest, tun es dein Nachbar und alle deine Freunde auch. Es kommt also nichts dabei rum. Ebenso ist es aber auch umgekehrt: Wenn man sich in der Gewalt hat; wo Ordnung und Zuverlässigkeit herrschen, da klappt alles famos, und du selber hast den Vorteil davon.

Darum ändere dich noch heute! Gehe gründlich vor deiner eigenen Tür, damit die anderen es auch tun. Gehe feste an deine Arbeit heran und freue dich ihrer. Denn wer weiß, wie lange du sie noch hast und nicht zu den Erwerbslosen gehörst. Das viele Klagen hat keinen Zweck. Freue dich deines Heimes, halte es innen und außen sauber. Gehe Hand in Hand mit deiner Frau und freue dich deiner Kinder. Denn sie sind das Kapital für deine alten Tage und der Sonnenschein deines Lebens.

Rede auch deinen Bekannten zu, es ebenso zu machen.

Denkt immer daran, was der frohe Dichter Wilhelm Busch sagt:

„Bosheit kann man schon allein,  
Tugend will ermuntert sein!“

Dann schafft ihr euch ein Paradies auf Erden. Dann braucht ihr nicht mehr zu klagen: „Es war einmal!“

C. Königs, Essen.

## Erlesenes.

Durch den Mangel an kleiner Selbstbeherrschung bröckelt die Fähigkeit zur großen ab. Jeder Tag ist schlecht benutzt und eine Gefahr für den nächsten, an dem man nicht wenigstens einmal sich etwas im Kleinen versagt. Diese Gymnastik ist unentbehrlich, wenn man sich die Freude, sein eigener Herr zu sein, erhalten will. Nützlich.

Warum des Menschen Kopf über dem Leibe steht? Auf daß er den Leib beherrsche!

Das Schicksal stellt wie ein guter Lehrer den besten Schülern die schwierigsten Aufgaben.

Die Fehler sind es, die den Menschen reizvoll machen.

jeden Gütererzeugung einen zahlenmäßigen Ueberblick über die wichtigsten von ihnen zu gewinnen. Wir wollen als zusammenfassendes Resultat festhalten, daß Europa auf einem gegenüber Amerika weit geringerem Landbesitz und damit auch geringerem Maße an Naturschätzen eine im Verhältnis zu Amerika weit zahlreichere Bevölkerung hat und so alle ihm zur Verfügung stehenden Kräfte zur Bewirtschaftung d. h., Erzeugung und Einteilung der Güter einsetzen muß. Diese Feststellung gilt aber ganz besonders von Deutschland. Die Notwendigkeit einer sparenden Wirtschaft, die gerade in diesen Jahren der Wirtschaftskrise immer wieder gefordert werden muß, wird so über diese Zeit hinaus weiterhin in Geltung bleiben.

Dr. S.

## Drinnen und Draußen.

### Der starke Mann.

Der starke Mann ist tot! In allen Zeitungen wurde von ihm berichtet. Tausende von uns haben ihn gesehen, bewundert, wie er mit nackter, ungeschützter Faust Nägel in Eichenholz hämmerte und spielend wieder herauszog, Stahlfangen zu Spiralen bog, als ob es Wachs gewesen wäre, mit schweren Zuschlagshämmern auf den Ambos einhauen ließ, den er, auf dem Rücken am Boden liegend, auf der Brust trug.

Und nun? Dies Bild aus Fabelhafte grenzender, fast übermenschlicher Kräfte, dieser trostlose Rede, der uns anmutete wie eine Gestalt aus der Urwälder Sagenwelt, diese Eiche unter den Bäumen des Waldes, gefällt, vernichtet — bezwungen von — einem rostigen Nagel! Wem käme da nicht die Grabschrift in den Sinn, die Theodor Fontane in seinem Roman „Vor dem Sturm“ einem anderen widmen läßt, der auch mit Zentnergewichten Fangball spielte und auch hinab mußte in ein frühes Grab:

„Ein Stärker zwang den starken Mann,  
Nimm ihn, Gott, in Gnaden an!“

O Ironie des Schicksals, daß dieser Kraftmensch Breitbart durch ein Weniges eben des Stoffes besiegt wurde, dessen „König“ er sich nannte; mit dem er verächtlich nachlässig umsprang, wie mit etwas, das er sich gänzlich unterworfen hatte! Und nicht einmal durch das Eisen selbst starb er, dem schon so viele, ach so unendlich viele und vielleicht ebenso mächtige wie er, erlagen und noch werden weichen müssen; nicht Schwert, nicht Kugel traf ihn ins heiße, unbändige Leben —, nur einer kleinsten Menge Rostes bedurfte es, unbrauchbaren, zerlegten Eisens, und des „Eisenkönigs“ Herrschaft lag im Staube! Denkt daran, ihr Starken, Muskelkräftigen, Breitschultrigen mit Zuschlagshammer und Schürstange, am Ambos und am Schraubstock, die ihr nur gar zu gerne im Vpßbewußtsein eures gefunden, allem Schweren und Anstrengenden gewachsenen Körpers die kleine Wunde mißachtet, womöglich die Nase rümpft über den vorsichtigeren Kameraden, der wäscht und verbindet, was ihr einen lächerlichen „Kraker“, eine „Schramme“ nennt! Denkt an Breitbart, den Eisenkönig und sein klägliches Ende!!

### Aus Rußland.

Nie wieder Krieg! So heißt hier die Parole, aber nur in der Theorie. So belief sich der Aktiofstand der roten Luftflotte auf 987 Flugzeuge, von denen 625 als Beobachtungsapparate, 296 als Kampfflugzeuge und 66 als schwere Beschießungsapparate bezeichnet werden. Sie sind in Geschwadern zu je 12 Flugzeugen und vier Reserveapparaten eingeteilt. Die Zahl der Geschwader betrug im Juli 98, von denen aber wenige vollständig waren. 39 Geschwader standen in der Ukraine, 17 im Kaukasus und seinen Nachbarländern, 17 in der Provinz Moskau, 9 im Militärbezirk Petersburg und 5 an der Wolga. Der Rest verteilt sich auf die asiatischen Gebiete der Sowjetunion. 784 Flugzeugführer und 430 Beobachter waren in den Heereslisten verzeichnet, von denen aber ein Teil beurlaubt war. Großes Gewicht wird auf die Anlage von Flugplätzen gelegt. Die Ausrüstung der Kriegsflotte mit Wasserflugzeugen steht demgegenüber noch im Rückstand. In der Ostsee bestehen 12 Hochseegeschwader, die aber nur 60 Apparate umfassen; im Schwarzen Meer insgesamt 100 Flugzeuge, von denen 65 durchaus modern sein sollen. Im Küstengebiet am Stillen Ozean verfügen die Russen vorläufig über etwa 20 Wasserflugzeuge, doch sollen dort im Laufe dieses Herbstes vier volle Geschwader eingerichtet werden.

### Wiediel Bodenfläche braucht der Mensch zu seiner Existenz?

Nach dem heutigen Stande der Bodenkultur gebraucht ein Mensch etwa 10 000 Quadratmeter Bodenfläche, um sich zu ernähren und seine sämtlichen Lebensbedürfnisse zu befriedigen. In den wenigsten Ländern steht ihm eine solche zur Verfügung. In Deutschland beläuft sich die auf den Einzelnen entfallende Bodenfläche nur auf 7840 Quadratmeter. Es fehlen also etwa 2200 Quadratmeter, deren Ertragnisse durch Einfuhr gedeckt werden müssen. Am günstigsten stehen in dieser Beziehung die Vereinigten Staaten von Amerika da. In ihnen entfallen auf jeden Einwohner 70 000 Quadratmeter, also das Siebenfache der unbedingt nötigen Fläche. Freilich ist dabei in Rechnung zu stellen, daß Nordamerika verhältnismäßig mehr Dedflächen aufzuweisen hat als Europa und besonders Deutschland. Wenn man die Gesamtbodenfläche der Erde im Verhältnis zu der Gesamtbevölkerung setzt, entfallen auf jeden Menschen etwa 110 000 Quadratmeter. Freilich muß mindestens ein Drittel der Erdoberfläche als nicht anbaufähig in Abzug gebracht werden.

## Aus dem Reich der Frau.

### Elternabende im Kindergarten.



Jeden Monat einmal findet in unserm Kindergarten ein Elternabend statt, zu dem alle Mütter und Väter, die ihre Kinder zu uns schicken, eingeladen sind.

Jede Mutter muß wissen, wie wichtig ein Elternabend ist. Lernen doch die Mütter die „Tanten“ und umgekehrt die Tanten die Mütter kennen, was für die Erziehung des Kindes nur von Nutzen sein kann. Dann sollen sich aber auch die Mütter untereinander kennen lernen, deren Kinder tagaus tagein zusammenspielen und durch ihre gemeinsam erlebten Kinderfreuden und Schmerzen in ihren frühesten Jugenderinnerungen miteinander verbunden sind. Doch noch einen tieferen Zweck verfolgt der Elternabend. Die Mütter sollen ihr deutsches Volksgut wieder kennen und lieben lernen. Gerade unser deutsches Volk hat einen reichen Schatz an Märchen, Volksliedern und Reimen. In unserer Zeit, in der alles aufs Verdienen eingestellt ist, wo selbst die Mutter oft erwerbstätig sein muß, hat sie kaum Zeit und Ruhe sich einen Augenblick still mit ihren Kleinen zusammenzusetzen, um ihnen zu erzählen oder mit ihnen zu singen. Und wieviele Mütter gibt es, die die Märchen und Liedchen nicht mehr kennen, weil auch schon ihre Mutter ihnen nicht mehr erzählt und vorgesungen haben. Es ist aber die Aufgabe der Mutter, die Märchen, Liedchen und Reime wieder in die Herzen ihrer Kinder hineinzulegen, nicht allein weil es Volksgut ist, das fortleben soll, sondern weil die Volksmärchen und Lieder dem Kind entsprechen. Sehen wir uns einmal die vielen lieben Schlafliedchen, Rosenlieder, Kniereiterliedchen und Neckreime an, so merken wir, daß sie von unsern Müttern aus der Freude an ihren Kindern heraus erdacht sind. Diese Liedchen vermögen es, auch heute noch ein feines Band des gegenseitigen Sichfindens und Verstehens um Mutter und Kind zu schlingen.

Auf unserm letzten Elternabend lernten wir das Gänseliedchen:

Wulle, wulle Gänschen  
waddelt mit dem Schwänzchen;  
wißt ihr denn nicht wer ich bin?  
ich bin die Frau Königin,  
ihr seid meine Kinder.  
gi-ga-gat.

Seht da sind sie alle Fünfe  
ohne Schuh und ohne Strümpfe,  
oh, wie ist die Welt so schön,  
wenn die Gänschen barfuß gehn,  
selbst am lieben Sonntag  
gi-ga-gat.

Ei, du meine Braune, ei, du meine  
Graue,  
ei, du mit dem Wadelschwanz,  
ei, du mit dem Haubenkranz,  
ei, du schwarzer Peter.  
gi-ga-gat.

Schreibel Schnabel Schnebel  
kommt der Herbst mit Nebel;  
Gänsebraten, Gänsefett,  
weiche Federn für das Bett. —  
freun sich alle Kinder.  
gi-ga-gat.

Und dann kam das Herbstlied dran:

Su, hu, heult der Wind  
hu, hu, und geschwind  
fährt er um die Eden  
will uns Kinder naden  
hu, hu, heult der Wind.

Su, hu, ach, mein Gut,  
hu, hu, neu und gut,  
über meiner Nase  
kollert auf der Straße  
hu, hu, neu und gut.

Su, hu, eine Hand,  
hu, hu, voller Sand  
wirft uns der Gefelle  
ins Gesicht gar schnelle  
hu, hu, eine Hand voller Sand.

Su, hu, Wind er fauft,  
hu, hu, und er zauft  
's Bäumchen an dem Schopfe  
reißt ihm's Laub vom Kopfe  
hu, hu, und er zauft.

Su, hu, böser Wind,  
hu, hu, schweig geschwind,  
sonst von deinem Pusten,  
kriegen wir noch Husten,  
hu, hu, schweig geschwind.

Im 2. Teil unseres Abends wurden die Eltern mit einer Beschäftigungsart, dem Bauen, bekannt gemacht. Wir bauten mit den kleinen Fröbelbaukästen, wobei uns die Tante eine Geschichte erzählte, genau so, wie man es bei den Kindern tut.

Ein Fröbelbaukasten besteht aus einem Würfel, der einmal längs, einmal quer und einmal seitlich aufgeteilt ist, so daß 8 Würfel entstehen. Durch das Herausnehmen und Verstellen von immer nur einem Baustein entsteht jedesmal eine andere Figur. In den 8 zusammengefügten kleinen Würfeln erkennen wir einen Tisch. Nehmen wir einen Stein aus dem Würfel heraus, und legen ihn auf den Diagonal gegenüberstehenden Baustein. So haben wir eine Blumentreppe. Dann folgt ein Lehnstuhl für die Großmutter, ein Bettchen fürs kleine Schwesterchen, ein Zug, mit dem die Tante zu Besuch kommt, eine lange Mauer, eine Kirche, eine hohe Mauer und endlich haben wir wieder die Ausgangsform, den Tisch. Anschließend an diese Beschäftigung erzählte die Tante: warum wir im Kindergarten mit unsern Kleinen bauen.

Ihren Namen führen diese Baukästen nach dem großen Gelehrten Friedrich Fröbel, der sich besonders auf dem Gebiet der Kleinkindererziehung verdient gemacht hat. Er hielt diese Zusammenfügung der Bausteine, nach seinen langen Beobachtungen bei Kindern für am Zweckmäßigsten. Auch die einzelnen Figuren aus dem Baugang hat er dem Kinde abgelauscht und selbst zusammengestellt. Beim Bauen mit den Kindern kann man beobachten, daß sie sich an der fortlaufenden Veränderung und immer neu entstehenden Figuren freuen. Er ist eine einheitliche geschlossene Form. Nun setzt es einen Stein auf einen anderen Platz und gleich entsteht eine andere Figur. Dieses Umbilden und Neuschaffen entspricht dem Kind, und wer beschreibt seine Freude, wenn zum Schluß wieder der Tisch vor ihm steht. Es sieht an dem Würfel mit seinen vielen Formen (doch alles völlig unbewußt) die Einheit und Mannigfaltigkeit, die zum

Schluß wieder zur Einheit führt. So kann man in unsern kleinen Tröbelhäutkäsen ein Symbol der Einheit und Mannigfaltigkeit erkennen. Für Erwachsene hat dieser Vergleich vielleicht etwas Lächerliches. Doch dem Geist des Kindes entspricht dieser Entwicklungsgang, und das ist unsere Aufgabe, im Kinde die Freude am Kleinen zu wecken und darüber hinaus das Erkennen des Großen, der Einheit.

## Gartenbau u. Kleintierzucht.

### Störungen in der Mast des Hauschlachtschweines.

Die Zeiten, in denen sich das „eigengeschlachtete“ Schwein in weitesten Kreisen seiner „Marktfreiheit“ wegen so großer Beliebtheit erfreute, sind ja gottlob vorüber. Aber auch heute noch hört man bei einem Gang durch so manche unserer Werkskolonien noch verhältnismäßig häufig das liebliche Gurgeln der speckpendenden Haustiere — ein Zeichen, daß mancher sich aus der Zeit der Fleischarten die Gewohnheit des Selbstmästens seines Hausbedarfs an Speck, Schinken, Blutwurst usw. in unsere fleischreicheren Tage herübergerettet hat. Ja, mancher fängt das Mästen sogar erst an — und er mag sich noch immer gut dabei stehen.

Aber was Freude verheißt, ist auch nie von Sorge frei. Auf den Ferkelmärkten gerade in unseren Industriestädten hört man oft genug den Händlern gegenüber Klagen als auch Fragen äußern, die wohl erwogen sein wollen von jedermann, der sich daran gibt, sein Schwein „einzusteden“. Von einer der ärgsten dieser Sorgen, die schon manchem Anfänger viel zu schaffen gemacht hat, soll hier heute einmal die Rede sein.

Es war früher selbstverständlich, daß für den Hausbedarf eingestellte Mastferkel auch entgeschlechtlicht sein oder werden mußten. Das männliche Tier bekam man gewöhnlich schon fertig verschnitten und verheißt zu laufen, nicht aber das weibliche. Bei ihm konnte die Kastration erst im 4.—5. Monat vorgenommen werden. Vielfach war die Operation äußerlich ja wohl geraten, nicht immer aber innerlich. Entweder war die Entgeschlechtlichtung nur unvollkommen oder es kam vor, daß aus Versehen der Darm mit an die Wunde genäht wurde. Kurz es entstanden Unannehmlichkeiten, welche noch größer waren als die, welche man verhüten wollte, nämlich das Rauschen oder Rollen, womit man das Auftreten des Brunstzustandes — der geschlechtlichen Aufnahmefähigkeit — zu bezeichnen pflegt. Schließlich kam es dahin, daß weibliche Schweine fast nicht mehr für Hausmastzwecke eingestellt wurden.

Dagegen hatte aber doch die Erfahrung gelehrt, daß Sauen viel mastfähiger waren als verschchnittene männliche Tiere.

Das wollte man sich doch auch zunutze machen. Da fand sich bald ein gangbarer Weg, der heute noch empfohlen werden kann. Man wählt sich Ferkel aus nur edlen Schlägen, denn es ist erwiesen, daß der Landschweineschlag geschlechtlich viel erregbarer ist und nicht nur sich, sondern auch den ganzen Stallbestand zu beunruhigen vermag.

Wir kennen Fälle, wo das Landschwein zur Brunstzeit, die 2—3 Tage anhält und alle 4 Wochen wiederkehrt, schon einige Tage vorher und ebenso nachher jegliches Futter versagte und sich so wild gebärdete, daß keine Stallanlage stark genug gebaut war, um der Zerstörungswut der aufgeregten Tiere zu widerstehen. Der Absatz von Urin und Kot erfolgte grundsätzlich in den Freitrog und dergl. Unarten mehr.

Nachdem man auch in der Ausnutzung der nicht entgeschlechtlichten Sauen die nötige Erfahrung gesammelt hat, zieht man nun dieses Geschlecht für die Hausmast allgemein vor, weil sie, wie bereits erwähnt, doch leichter und schneller heranwachsen. Als Vorbeugungsmittel gegen das Auftreten der Brunst hat man nunmehr erkannt:

1. Auswahl nur aus veredelten Schlägen treffen.
2. Schnellmast vom 3. Monat ab, weil die Ansetzung den Ausbruch des Geschlechtstriebes hemmt und dämmt!
3. Zur Zeit des Geschlechtstriebes nur in kleinen Portionen, aber nur einige Male öfter am Tage füttern!
4. Eine kleine Prise Kampferpulver um diese Zeit ist ebenfalls von sichtlich Wirkung, ohne daß der Geschmack des Fleisches für später dadurch beeinträchtigt wird.

## Turnen und Sport.

### Unser Sport vom Sonntag.



Am vergangenen Sonntag stand unser Sport unter dem Einfluß des strömenden Regens. Es regnete am Sonntag nur einmal — nämlich den ganzen Tag. So konnte das Geländespiel der Werkschule infolge der vollkommen aufgeweichten Landschaft nicht stattfinden und mußte verschoben werden. Auch die übrigen vorgesehenen Veranstaltungen konnten nur teilweise durchgeführt werden.

#### Turnabteilung.

Am Samstag, den 7. November fand sich die Turnabteilung in der Halle der Oberrealschule zum Üben zusammen. Es wurde fleißig geturnt und gute Leistungen gezeigt. Um 9½ Uhr begannen Freiübungen und Turnspiele. Angesichts des frühfröhlichen Turnergeistes, der den ganzen Abend beherrschte, bedauern wir es, noch immer nicht alle Lehrlinge zu regelmäßigen Besuchern zählen zu dürfen. Wir laden darum noch einmal zu reger, allseitiger Teilnahme ein.

Wiertulla, Turnwart.

#### Fußballabteilung.

Unsere Fußballer bewegen sich im Zeichen der Jugendmeisterschaftsspiele. Bei dem in Essen stattfindenden Wettspiel unserer 1. Mannschaft gegen diejenigen der Krupp'schen Turngemeinde fand unsere Mannschaft den Gegner nur mit 6 Mann auf dem Platz. So verlief das Spiel laut schiedsrichterlicher Entscheidung zu unseren Gunsten.

Unsere 2. Mannschaft hatte im Verlauf der Meisterschaftsspiele die Turngemeinde Altdorf in Gelsenkirchen zu erwarten. Infolge Mißverständnisses trat die Turngemeinde erst um 10<sup>20</sup> Uhr am Sammelort an, während sie schon um 9½ Uhr erwartet wurde. Das Spiel ist also verfallen. Es bleibt noch festzustellen, zu wessen Ungunsten das Spiel geht.

Am Freitag, den 13. November, findet um 8 Uhr eine Mannschaftsbesprechung im Speiseaal statt, zu der sich sämtliche Fußballer einzufinden haben.

Brinkmann, Fußballwart.

#### Boxabteilung.

Am Sonnabend, den 7. November trat die Boxerabteilung, nachmittags 6 Uhr, in der Turnhalle zum Training an. Wir gedenken den Boxsport weiter auszubauen und fordern daher zur allgemeinen Beteiligung der Lehrlinge auf.

Battmann, Boxwart.

#### Unser Sportwochenplan.

**Turnen:** Freitag, den 13. November, 6½ Uhr Waldlauf, Ab- und Lauf Werkschule. — Samstag, den 14. November, 5 Uhr Handballtraining (bei Regenwetter Turnhalle); 6 Uhr Turnen der Unterstufe; 7 Uhr Turnen der Mittelstufe; 8 Uhr Turnen der Oberstufe; 9 Uhr Neben der Turn- und Fangabteilung in der Turnhalle. — Sonntag, den 15. November, 10 Uhr Schlagball (Klasse Schürmann gegen Schneider, 1. Mannschaft; Fuchs gegen Frankholz, 1. Mannschaft); 11 Uhr Handballspiel (Klasse Buchwald gegen Ebel, 1. Mannschaft); 10 Uhr Kugelschießen, Speerwerfen, Diskuswerfen unter Leitung von Rassenberg (bei Regenwetter theoretisches Training im Sportheim, Beginn 10 Uhr). — Montag, den 16. November, 6½ Uhr Langstreckenlauf, Ab- und Lauf Werkschule. — Dienstag, den 17. November, 6½ Uhr Langstreckenlauf, Ab- und Lauf Werkschule; Mittwoch, den 18. November, 8 Uhr Turnen im Angestelltenheim.

**Schwimmen:** Donnerstag, den 12. November, 7 Uhr Training in der städtischen Badeanstalt.

**Fußball:** Freitag, den 13. November, 8 Uhr Mannschaftsbesprechung im Speiseaal. (Sämtliche Fußballer haben zu erscheinen). — Sonntag, den 15. November, Wettspiel der 1. Mannschaft gegen Duisburg. (Näheres wird noch bekannt gegeben).

**Boxen:** Mittwoch, den 18. November, 7 Uhr Boxen im Angestelltenheim.

## Generalversammlung

### des Lehrlings-Turn- und Sportverein der G. B. A. G.

Am Freitag, den 6. November, fand in dem großen Hörsaal der Werkschule eine Generalversammlung des L.T.S.V. statt.

Im Verfolg der Tagesordnung erstattete zunächst Turnwart Wiertulla Bericht über Lage und Verhältnisse des Vereins. Es folgten die Berichte der einzelnen Abteilungen (Schwimmer, Boxer, Fußballer usw.). Die Vorstandswahl ergab folgende Namen: 1. Vorsitzender Schimanski, 2. Vorsitzender (Wahl vertagt); 1. Schriftführer Siepler, 2. Schriftführer (Wahl vertagt); 1. Kassierer Esch, 2. Kassierer Nordhoff. Als Jugendwart wurden die Vorarbeiter Wiertulla und Brinkmann gewählt.

Der Beitrag wurde auf 0,30 Mk. im Monat festgesetzt. Als Versammlungstermin gilt jeder erste Samstag im Monat. Die Farben des Vereins sind „schwarz-weiß“. Die Beschaffung einer Vereinsfahne und einer Knüppelmusik wurde ins Auge gefaßt.

Mit einer längeren Diskussion zum Punkt Verschiedenes schloß die Versammlung um 10 Uhr.

## Der F. C. Schalke 04 im diesjährigen Meisterschaftskampf.



Es war von vornherein bestimmt, daß die Meisterschaftsspiele der 2. Serie des Spieljahres 1925/26 un-

gemein schärfer und härter durchgeführt würden, wie in je einem früheren Spieljahr. Es sollte auf Beschluß der Wahlversammlung das W.S.V. nach Beendigung der Spielzeit der Auf- und Abstieg reiflos durchgeführt werden. Hoffen wir, daß der Beste der Klasse den Aufstieg macht, und der spielerisch Schlechteste seiner Klasse dem nächstfolgenden Besten der unteren Klasse Platz macht.

Ein bekannter Führer unseres Bezirks hat einmal das Wort gesagt: „Es ist schwerer für einen Verein, die Spitze zu behalten, als sie von einem anderen Verein zu erkämpfen“. Das bezieht sich in bestimmter Form auch auf den F. C. Schalke 04. Seit 3 Jahren führt der frühere Turn- und Sportverein Schalke 77 die Spitze der Kreisliga. Die vergangene Spielzeit brachte dem Verein nach einer beispiellosen Erfolgserie den Titel Westdeutscher Ligameister. Am 20. September begann die 2. Serie der vorjährigen Spielzeit. Als erster Gegner stellte sich der Ortsgegner Spiel und Sport Schalke 96. Es war von vornherein mit einem offenen Kampfe zu rechnen, da beide Mannschaften eine klare Formverbesserung in Gesellschaftsspielen gezeigt hatten und die Spiele beider Vereine bisher mit kleinen Resultaten ausgefallen waren. Schalke 04 geht durch 11 Meter-Ball in Führung. Jetzt erholt sich 96 und kann bis zur Pause durch 2 Tore in Führung gehen. War das Spiel bis jetzt schon schnell, so wurde das Tempo nach der Halbzeit noch lebhafter. Schalke 04 wirft die ganze Mannschaft nach vorne und in kurzer Zeit war der Ausgleich da. Im Eifer des Gefechts vergaß sich der linke Läufer der 96er und mußte nun auf Geheiß des Leiters das Spiel außerhalb der Barriere ansehen. Den jetzt gewaltig aufkommenden Platzherren gelingt es, durch 2 weitere Tore den Sieg sicher zu stellen. Schlussergebnis: 4:2 für Schalke 04.

Der 27. September brachte das Kreisspiel Emischer-Hallweg in Wattenscheid. 04 stellte 5 Spieler seiner 1. Elf und konnte zu dem Sieg der Emischerleute 5:3 ein Teil beitragen.

Der 4. Oktober brachte dem F. C. Schalke 04 einen eindrucksvollen Sieg über die bestens bekannte Mannschaft der Wattenscheider. Nach vollständig überlegenem Spiel konnte die wie aus einem Guß spielende Schalke-Mannschaft mit 5:1 Toren den Platz verlassen.

Der folgende Sonntag brachte eine vollständig unerwartete Niederlage gegen die Gladbecker Preußen. In 6 Minuten fielen auf beiden Seiten 5 Tore. Hart wurde um den Sieg gekämpft. Die angefeuerte Preußenmannschaft verläßt mit 5:3 Toren als Sieger den Platz. Schalke sah 2 wertvolle Punkte schwinden.

Am 18. Oktober trafen die beiden Anwärter auf die Meisterschaft

## Theatergesellschaft „Gut Spiel“ Hüllen

Gegr. 1909

Am **Bußtag, den 18. November 1925**, im Saale des Wirts **Nachbarschulte**, Wannerstr. 239

Einmalige Aufführung

## Der Fremdenlegionär

Schauspiel in 3 Akten

Ein Mahnruf an unsere deutsche Jugend.

Kassenöffnung 5 Uhr      Preis 0.75 Mk.      Anfang 6 Uhr

## Gas im Haushalt

Ist der vollkommenste Ersatz für Kohle, es spart Zeit und Geld, erleichtert die Arbeit, verhindert Schmutz, Rauch und Ruß.

## Gaslicht ist hell, mild und billig.

Gasgeräte sind solide und formenschön gebaut und sind eine Zierde für jede Wohnung.

Die Anschaffung erleichtern wir durch **Kaufmiete**.

Städt. Gaswerk und Privat-Installateure in Gelsenkirchen.

aufeinander. Rasensport 08 hat die Besten seiner Elf durch Abwanderungen verloren und wurde mit 4:1 geschlagen.

Ein weitaus schweres Spiel mußte am 25. Oktober ausgetragen werden. Gegner war der S. B. Geßler 06, der Dank einer intensiven Trainingsarbeit bisher noch kein Spiel verloren hatte. Aber auch hier behielt die bessere Mannschaft Schalke 04 mit 3:1 die Oberhand.

Der 1. November sah eine stark verjüngte Mannschaft des F. C. Schalke 04 in Mörns. Man stieß hier auf unerwartet scharfen Widerstand, so daß die Mannschaft das Letzte aus sich heraus geben mußte, um mit 4:2 den Sieg in die Heimatstadt zu bringen.

Schwere Spiele stehen der Ligamannschaft an den kommenden Sonntagen noch bevor; wird sie auch weiterhin die Führung behalten?

## Kleine Anzeigen.

### Ein gut möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee, an besseren Herrn zum 1. 12. zu vermieten. 10 Minuten vom Haupttor. Separater Eingang. Frau Lienthal, Heinrichstr. 47, part.

### Habe eine saubere, ruhige Schlafstelle frei

evtl. mit Mittagessen. Zu erfr. b. d. Redaktion, Wannerstr. 170.

### Überlausiger

Die guten Wäschestoffe usw. kaufen Sie immer sehr billig bei

### M. Bruno Kaiser

Oberlichtenau b. Pulsnig i. Sa. Oberhemden mit 2 Knöpfen nur 6 1/2 Mark Einonbettwäsche 3 teilig, Garnitur 12 Mark Preisliste gratis.

## Nähmaschinen

werden sachgemäß repariert.

Karl Rauschendorf, Mechanikermeister Bochumerstr. 162

## 2 Schlafstellen frei,

evtl. mit Mittagessen. Udostr. 9, am Heinrichplatz.

## Zur Herbstpflanzung!

Empfehle niedrig veredelte Rosen in den edelsten Prachtsorten, 10 St. 5 Mk. Nachn. 5.30 Mk. 20 St. und 1 Mandelbäumchen, 10 Mk. Nachn. 10.30 Mk. extra starke Kletterrosen a 0,75—1 Mk. Bestellungen welche jetzt einlaufen v. 20 St. an portofrei

Hermann Knibbe, Halle (Saale) Liebenauer Straße 12

Bekanntes Uhrengeschäft bietet vertrauenswürdigen Kunden an:

## 14 Karätig vergoldete Sprungdeckel-Uhren

zehnjährige Garantie, auf die Minute genau gehend. Marke Jung-Drusus oder Schweizer, nehme anstandslos zurück, wenn nicht gefällt gegen 70 M. bei Anzahlung von 25 M, dann monatl. Raten von 15 M. ohne Erhebung eines Zuschlages. Zahlr. Anerkennungsschreiben Fritz Noak / Marktneukirchen, Bahnhofstraße 204 Uhren-, Optik, Grammophone, Geigen, Zupf- u. ander. Musikinstrumente

## Vergessen Sie nicht,

bei Bedarf von:

Bürstenwaren und Pinseln, Flecht- und Korbwaren, Drucksachen u. Geschäftsbüchern, Kisten und sonst. Verpackungsmaterial

bei uns anzufragen. Sie unterstützen in dieser schweren Zeit nicht nur unser soziales Werk, sondern werden auch

## gut u. billig

bedient. Alters- und Invalidenwerk G. m. b. H. Gelsenkirchen Wannerstr. 306

## Achtung! Lesen u. ausschneiden Achtung!

## Sonder-Angebot

50 000 Aluminiumtöpfe 10 Mk. fr. pro 11 Stück, lt. Abbildung (gegen Vorkasse oder Nachnahme), und zwar:

5 Schmörtöpfe mit Deckel 1/4 — 1 — 2 — 3 — 4 Liter Inhalt sowie

6 Milchtöpfe mit Elerrand Außerdem liefere auf Wunsch mit: Schmörtöpfe 5 6 Liter Inhalt pro Stück 2.30 3.— Mark

Anlässlich des 25-jähr. Fabrikjubiläums gebe ich ca. 50 000 Töpfe als Reklame ab

Metallindustrie H. Seuthe, Holthausen b. Plettenberg Nr. 56 150 Arbeitsmaschinen. 3000 qm Fabrikräume. Bedingung: Inserat beilegen Hauptkatalog wird jeder Sendung beigelegt. Lieferant höchst. Staatsbeamter Postscheck-Konto Dortmund 19806

## Büromöbel Schreibmaschinen Bürobedarf

Große Auswahl in: Geschenkartikeln:

## H. Capelle

Bankstraße 3-5. Tel. 521.

## Herde, Öfen

und alle

## Haushaltswaren

kaufen Sie gut und billig bei

W. Dietz, Inh.: H. Schlatholt Bismarckstr. 66, am Stern

## Stärkewäsche,

Hauswäsche u. Leibwäsche wird schnell und sauber ausgeführt.

Wäscherei Merten

Paulinenstraße 10. Tel. 1705